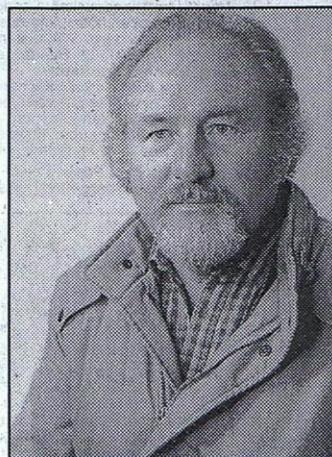


Dieser Mann läßt sich kein X für ein U vormachen

Fälle eines Schriftsachverständigen

Nachbarn sind liebenswerte Zeitgenossen. Meinte jedenfalls der Mann, dem das Wasser bis zum Halse stand. Ein anonymer Briefschreiber machte ihm das Leben schwer, bezichtigte ihn beim Finanzamt der Steuerhinterziehung und bei der Ehefrau des Treuebruchs. Der verzweifelte Mann zog den Schriftsachverständigen Günter Kiy zu Rate. „Besorgen Sie mir Schriftproben von den Nachbarn“, empfahl der Fachmann seinem Klienten. „Sie glauben, daß einer der Nachbarn...? Nein, das kann nicht sein.“ Und siehe da: Es konnte sehr wohl sein. Die Frau von gegenüber entpuppte sich als übelmeinende Briefschreiberin.



Läßt sich kein X für ein U vormachen: Günter Kiy

Günter Kiys Handwerk ist kein alltägliches. In der Bundesrepublik hat er maximal 60 Kollegen, die zumeist in Bundes- und Landeskriminalämtern arbeiten. Freiberufler wie er dürften allenfalls 20 Experten sein. Und die Zahl der öffentlich vereidigten Schriftsachverständigen - Kiy ist es seit Jahren - ist noch geringer. Und dies nicht von ungefähr: Der Ausbildungsgang ist langwierig. Kiy, von Haus aus ein Kriminalbeamter, studierte in München Schriftpsychologie, lernte fünf Jahre lang beim Bundeskriminalamt die I-Tüpfelchen der Schreibschrift kennen und legte schließlich seine endgültige Prüfung ab. 1976 machte er sich selbständig und ist seitdem in den Gerichten zu Hause. Beschäftigungslosigkeit würde ihm nur drohen, wenn die Scheck- und Vertragsfälscher auf den Pfad der Tugend zurückkehren wollten. - Eine Absicht, die unwahrscheinlich ist.

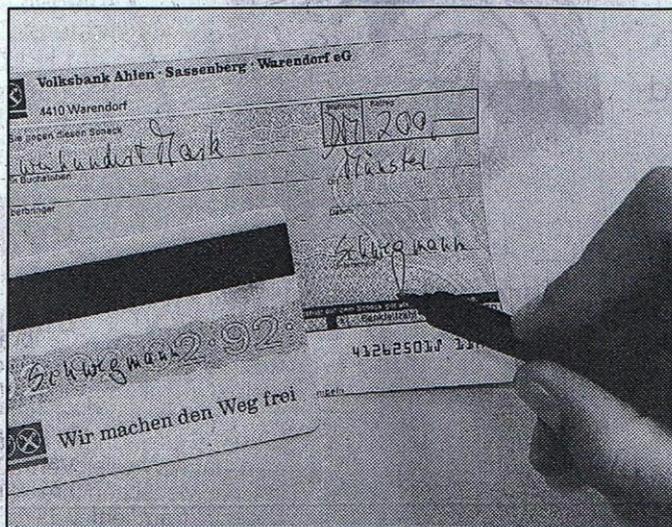
Kiy erzählt sie unbeteiligt, die Geschichten von Leuten, die auf krummen Touren Geld erschleichen wollen. Denn um Geld geht es fast immer, wenn ein Fälscher eine Schrift möglichst täuschend echt zu kopieren versucht. Kiy zählt sie im Telegrammstil auf, die Fälle, die ihn zumeist beschäftigen: „Scheckfälschungen, Verträge, betrügerische Bestellungen.“

Delikte, die ihm seine Ruhe selten rauben können, die manchmal sogar zu bizarren Anekdoten geraten. Wie bei dem Einbrecher, der im Haus des Heimgesuchten reiche Beute fand und das Bedürfnis verspürte, eine Kostprobe seiner guten Kinderstube zu bieten. „Ich bedanke mich ganz herzlich“, hinterließ der Ganove dem verdutzten Hausbesitzer eine freundliche Botschaft. Pech für den Dieb: Seine Handschrift entlarvte ihn.

In die Abgründe menschlicher Erfindungsgabe schauen zu müssen - Kiy erträgt's gelassen. Erstaunen konnte ihn nicht einmal die kriminelle Energie des Mannes, der sich durch ein selbstgelegtes Feuer seiner Familie entledigen wollte. Sein Plan war raffiniert: Ein Jahr zuvor bereits war ein Brandsatz auf seinem Balkon gezündet worden. In der Nähe fand die Polizei einen Brief, in dem der mißglückte Anschlag als Racheakt von einem Unbe-

kannten ausgegeben wurde. Und auf eben diesen Rachegeist wollte der Mann zwölf Monate später den zweiten Brand in seinem Haus schieben. Der seiner Familie Überdrüssige hatte die Rechnung indes ohne Kiy gemacht. Der jedenfalls stellte fest, daß der Hauseigentümer unzweifelhaft der Briefschreiber war.

Doch nicht immer liegen die Dinge so klar wie bei diesem Fall. Harte Nüsse muß Kiy oft genug bei angeblich gefälschten Testamenten knacken. „So ein Testament wird zumeist in einer Ausnahmesituation geschrieben, aus Ärger etwa über jemanden, der enterbt werden soll.“ Die Stimmung schlägt sich auf die Schrift nieder, Buchstaben und Schreibweise bekommen neue Nuancen. Kiy besteht deshalb darauf, mindestens 20 Schriftproben vom Originalschreiber und vom mutmaßlichen Fälscher zu erhalten, um sie in einem Videomikroskopiergerät zu untersuchen. Die Vergrößerung beschert ihm Aha-Erlebnisse über Druckintensität, Eigentümlichkeiten in den Ober- und Unterlängen der Buchstaben und verschieden geformte I-Punkte. Über Details, die der Fälscher übersieht. Weil „der Laie nur die Form, der Sachverständige aber die Linien sieht“.



Scheckfälscher haben schlechte Karten: Schriftsachverständige können leicht erkennen, daß eine Unterschrift „nachgemalt“ worden ist.

Foto: Werner

ANNEGRET SCHWEGMANN